

## **Die Geschichte vom Faultier, das die Welt verändern wollte**

Sorgfältig kaute Brad die Blätter seines Lieblingsbaumes. Bald würde er für seine wöchentliche Verdauungsrunde auf die Erde klettern müssen, immer ein Abenteuer mit besonderer Gefahr für Dreifinger-Faultiere wie ihn. Erst letzte Woche hatte ein Jaguar einen seiner Freunde geschnappt und den Schmerz darüber spürte er noch heute. Ja, die Menschen ahnten nicht, wie sehr er mit seinen Artverwandten und der ganzen Natur verbunden war und direkt mitfühlen und miterleben konnte, was sie durchmachten, selbst in weit entfernten Gegenden. Sie würden ganz schön staunen, wenn sie wüssten, wie viel sie von dem, was sich direkt vor ihrer Nase abspielte, nicht mitbekamen, diese Menschen mit all ihrer Wissenschaft und Technik. Wenn sie nur nicht so viel Macht hätten und mit ihrer kurzsichtigen Gier alles zerstören würden! Brad dachte oft darüber nach, wie er sie darauf aufmerksam machen könnte. Er hatte Angst um seine Wälder und um die Erde insgesamt und machte sich überhaupt viele Gedanken – Zeit dafür hatte er ja genug bei dem langsamen Rhythmus seines physischen Körpers.

„Ja, ich würde die Welt verändern, wenn ich so viel Macht wie die Menschen hätte“, dachte Brad und stellte sich vor, wie er sie zwingen würde, diesen Wahnsinn abzustellen.

„Super, dann wärst du doch auch nicht besser als sie“. Brad konnte sich nicht erinnern, wie er Kolk kennen gelernt hatte, einen Raben, der weit weg in Europa wohnte. Auf irgend eine Weise hatte er schon vor Jahren seine Stimme unter all den Gedanken- und Gefühlsfetzen herausgehört, die er empfing, und daraus war so etwas wie eine Freundschaft geworden. Kolk war unermüdlich unterwegs, ein neugieriger, verspielter Vogel, der Brad ständig mit Neuigkeiten versorgte, über die er dann gemütlich nachdenken konnte. Und Kolk nahm kein Blatt vor den Mund, nicht mal als Nahrung. Brad schmunzelte innerlich bei dem Gedanken. Doch da meldete sich schon wieder Kolk: „Hey, hast du mich gehört oder lachst du nur über meine Ernährung? Kann ja nicht jeder so ein Blätterfresser sein wie du!“

„Bist du schlecht gelaunt? Natürlich habe ich dich gehört. Du meinst, ich wäre nicht besser als die Menschen, wenn ich sie mit Macht zu einem anderen Weg zwingen würde“, dachte Brad jetzt so klar und bewusst, dass Kolk dies gut wahrnehmen konnte. Doch Kolk reagierte nicht. Wahrscheinlich war er wieder mal abgelenkt durch seine ständige Suche nach Futter für seinen hungrigen Körper und seinen neugierigen Verstand. Dieses Tempo war Brad fremd. Gemütlich hangelte er sich einen halben Meter weiter und machte es sich an einem sonnigen Plätzchen bequem: Zeit für ein Verdauungspäuschen. Dabei dachte er weiter über Kolks Hinweis nach. „Da ist etwas dran, doch wie sonst könnte man die Welt verändern?“, fragte er sich.

„Fang doch bei dir an! Wie wäre es mit mehr Abwechslung bei der Nahrung?“, meldete Kolk sich wieder zu Wort. „Hast du schon mal Autos als Nussknacker benutzt?“ Brad schüttelte ratlos den Kopf und staunte, als er das Bild von Kolk sehen konnte, wie er an roten Ampeln die von Autofahrern überfahrenen Nüsse aufsammelte, die er vorher dort hingeworfen hatte. „Du passt dich so schnell und geschickt an die Welt der Menschen an, du willst wohl gar nichts ändern“, antwortete er, doch Kolk war schon weitergefliegen und reagierte mal wieder nicht.

Jetzt wurde Brad trotzig. „Was soll ich schon bei mir verändern, ich meine, im Rahmen meiner begrenzten Möglichkeiten als Faultier, was der Welt nachhaltig hilft?“, dachte er und döste schläfrig vor sich hin in der warmen Sonne. Dabei träumte er von einer Welt, in der die Menschen einbezogen waren in das die Erde umspannende Netz des Lebens, in der sie der Erde und dem Leben auf ihr dienten, statt sie auszubeuten. Wenn er sie doch nur in Gedanken erreichen könnte! Doch sie

waren so auf ihre elektronischen Geräte fixiert, dass sie ja schon die untereinander gesprochenen Worte kaum mehr wahrnahmen, geschweige denn die feinen Schwingungen, die alles Leben miteinander verband. Brad nahm das Drängen der Motten in seinem Fell wahr, von denen einige wieder zur Eiablage in seinem Kot bereit waren. Doch er zögerte noch, diesen schönen Sonnenplatz zu verlassen und leckte dabei sein Fell. Die Algen, die dort lebten und sich von Stoffen ernährten, die von den Motten abgegeben wurden, verbesserten nicht nur seine Tarnung in der Blätterwelt, sondern waren auch eine wichtige Nahrungsergänzung. Er konnte sich vorstellen, wie die Menschen diese Zusammenhänge erforschten und dabei ganz vergaßen, dass sie selbst genau so eingebunden waren in solchen Kreisläufen, dass sie nicht überleben konnten ohne die Natur um sie herum, ja nicht einmal ohne die Billionen von Bakterien in und auf ihnen.

„Das wissen die alles.“ Kolks Gedankenstimme klang recht abschätzig. „Als ob sie den Ast absägen würden, auf dem sie sitzen.“

„Und so viele Bäume, auf denen ich saß, haben sie schon abgesägt“, erwiderte Brad, „so kann es echt nicht weitergehen. Du hast mich schon oft mit deinen originellen Ideen überrascht – hast du Möglichkeiten für mich, was ich tun könnte?“

„Bei dir selbst anfangen mit der Veränderung, das finde ich wirklich wichtig. Das mit der Abwechslung bei deiner Nahrung war nicht so ernst gemeint – entschuldige, ich war tatsächlich etwas genervt: Die kleine Metzgerei hier im Ort, wo ich oft leckere Fleischreste gefunden habe, hat zugemacht, weil die Leute lieber mit dem Auto in die großen Läden außerhalb fahren. Vielleicht könntest du andere Verhaltensmuster von dir verändern. Ich glaube, viele Menschen machen solche Dinge nur aus Gewohnheit, weil sie nicht groß darüber nachdenken. Es scheint billiger und bequemer zu sein und dabei vergessen sie den Preis, den sie wirklich dafür zahlen. Wenn all die Menschen, die schon ein Bewusstsein für die Welt um sich herum entwickelt haben, und das sind ganz schön viele, wenn die sich zusammen täten und solche Dinge nicht mehr mitmachen würden, wow, ja, das könnte echt etwas bewirken!“

„Zusammentun mit andern. Bequeme Gewohnheiten verändern. Klingt nicht gerade nach etwas, was mir als Faultier leicht fällt.“ Brad versank ins Nachdenken. „Hier wird demnächst wieder ein Waldstück platt gemacht für ein Einkaufszentrum. Ich könnte ja mal den Tieren in der Umgebung Bescheid geben. Wenn sie sich dort aufstellen, wo die Verantwortlichen vorbei kommen, bringt die das vielleicht zum Nachdenken, auch ohne Plakate mit Sprüchen.“

„Wie wäre es, wenn du dich als erster dafür verpflichtest, dorthin zu gehen?“, fragte Kolk.

„Ich? Auf mich kommt es doch nicht an, ich bin eh zu langsam und du weißt ja, die Jaguare und andere Raubtiere fressen auch so schon genug von uns.“ Brad schüttelte entschieden den Kopf. „Nein, da gibt es viele andere, die dafür besser geeignet sind.“

Kolk gab nicht auf: „Du bist zwar langsam, jedoch ein guter Schwimmer. Und mit den Raubtieren könntest du eine Vereinbarung treffen. Das Verschwinden der Wälder betrifft sie ja auch. Wenn du etwas verändern willst, verpflichte dich zuerst und gehe los. Ich bin sicher, dann findest du Unterstützung. Oder genießt du das Klagen so sehr, dass du gar nicht wirklich etwas ändern willst?“

Brad seufzte tief: „Ich glaube, die faulen Tage sind vorbei ...“